

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 38

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Von der mechanischen Schreibmaschine zum digitalen Schreibtisch



Büro-High-Tech anno 1975: Computer mit einer Speicherkapazität von 600 Wörtern

Die siebziger Jahre: Im Jahrzehnt nach der Mondlandung meinten viele, wir hätten es auf dem Gebiet der technischen Errungenschaften recht weit gebracht. So manches war plötzlich alltäglich geworden: Autos, Fernsehen, elektrische Haushaltgeräte. Bahnbrechende Neuerungen erwartete kaum jemand. Zwar wusste man, dass in neuen Technologien geforscht wurde, etwa in der Informatik, doch deren Auswirkungen auf die tägliche Arbeit sah man noch in weiter Ferne.

Die damalige Bürowelt war gekennzeichnet von staubigen Archiven, Regalen von berstenden Ordnern, in mühevoller Kleinarbeit nachzuführenden Registern und Karteien. Stolz war vor zwanzig Jahren, wer bereits den Übergang von der mechanischen zur elektrischen Schreibmaschine geschafft hatte, wer zur Verständigung mit aller Welt ein Telexgerät besass, langsam zwar, lärmig und nicht ganz einfach zu bedienen. Schwere Rechenmaschinen standen noch auf vielen Schreibtischen, technische Büros waren vollgestellt mit Zeichentischen, Ungetüme von Lichtpausmaschinen füllten ganze Räume.

Stellen Sie sich vor, jemand hätte uns damals weismachen wollen, dass keine zwanzig Jahre später an jedem Arbeitsplatz ein Computer stehen werde: Dass darin mühelos ganze Archive Platz fänden, jede auch nur so grosse Kartei. Dass damit die schwierigsten Berechnungen rasch erledigt seien. Dass darauf ganze Pläne erstellt werden könnten, die dann, gleichsam von Geisterhand, von einem Gerät namens Plotter gezeichnet würden. Dass der Fotokopierer längst selbstverständlich sein würde, dass ein handliches Gerät namens Telefax sich innert weniger Jahre durchsetzen würde. Stellen Sie sich vor, man hätte uns damals Begriffe an den Kopf geworfen wie Modem, Scanner, Laser, CD-ROM, CAD, DTP und LCD...

Die neunziger Jahre: Heute haben wir uns zwar an die rasante Entwicklung in der Büroelektronik gewöhnt. Den Überblick allerdings behält kaum jemand: Ständig kommen neue Geräte auf den Markt, und stets versichern die Anbieter, dies sei nun die allerneueste Technologie, nicht zu vergleichen mit dem, was noch im vergangenen Jahr angepriesen wurde. Gerade im Informatiksektor ist nicht zu beneiden, wer Anschaffungen tätigen muss. Und darum kommt niemand herum, denn die kaum erworbene Software wird schon durch die nächste, natürlich ungleich bessere Version abgelöst – und die wiederum verlangt leistungsfähigere Hardware... Nicht zu reden von den Mitteln, die für Installation und Einarbeitung aufzuwenden sind. Bestes Beispiel für diese Spirale ist das in diesen Tagen mit Getöse auf den Markt geworfene Betriebssystem Windows 95, das riesige Folgekosten verursachen wird.

Wer mag, kann sich vom 19. bis zum 23. September an der Messe Orbit über den Stand der Elektronik fürs Büro informieren. Und wer dabei herausfinden möchte, wie die Zukunft aussehen könnte, der kann dies an verschiedenen Sonderpräsentationen tun. Die ETH Zürich etwa zeigt den «digitalen Schreibtisch des Jahres 2010», bei dem Computer nicht mehr als solche wahrgenommen werden, da sie nicht aus Tastatur und Bildschirm bestehen, sondern in Dinge des alltäglichen Gebrauchs eingebaut sind. – Wohin die Reise auch gehen mag, eins steht fest: Das Tempo der Veränderung hält an.

Richard Liechti